



**„Wir in der EINEN Welt“
der Pfarre Hallein
MENSCHEN MIT HERZ
1. Rundschreiben Juni 2017**



Auferstehung

**Auferstehen
aus der Nacht der Schwermut
aus den Ungereimtheiten
des Lebens
aus Sorgen und Ängsten**

**Auferstehen
loslassen
loslassen von Selbstzweifel
loslassen
von nicht Vergebenem
loslassen von Verletzungen**



**Auferstehen
Licht einlassen
Wärme einlassen
Freude einlassen**

**in unser Sein
in unser Herz
in unser Wort und Tun**

**Auferstehen
loslassen
das Gestern
hineingehen
in den Ostertag**

Margot Bergmann



„Aufatmen aus Mail-Aktion des
Bibelwerkes Linz“
www.diezoese.linz/aufatmen

Liebe Förderer des Arbeitskreises und Leser dieses Rundschreibens!

Wie viele von Euch wissen werden, war ich zu Beginn des Jahres wieder 3 ½ Wochen in Indien und auch bei der 25 Jahrfeier der Halleiner Schule in Vadipatty. Auf der Reise, und das war gut, hat mich Pfarrer Georg Leitner begleitet, der einmal Kooperator in Hallein war. Von dem Fest selbst werde ich nicht viel berichten, da es ähnlich verlief, wie die Feier zu Beginn des Jubeljahres. An einem Sonntag verbrachten wir den Vormittag bei und in der örtlichen Pfarrkirche und den Nachmittag zusammen mit Sr. Dr. Agnes, die auch manchen von Euch bekannt ist. Sie führte uns in mehrere Dörfer um zu zeigen, wie die „einfachen“ Leute leben und zeigte uns auch Fallbeispiele ihrer Tätigkeit. Ein Kassabericht soll nicht fehlen, ebenso ein Hinweis auf diverse Reisen.

Zuallererst soll aber des verstorbenen Mitarbeiters des Arbeitskreises, **Albrecht Zagel**, gedacht werden.

Im Gedenken an Albrecht Zagel



Am 30. Jänner 2017 ging der Mitarbeiter des Arbeitskreises, **Albrecht Zagel**, heim zu Gott. Wenn auch nicht vom Anfang an, so waren es doch Jahrzehnte, die Albrecht beim Arbeitskreis dabei war. Ich persönlich habe seine bescheidene, stille Fröhlichkeit, seinen Charme, wie auch seine feine Ironie, die nie beleidigend war, sehr geschätzt. Ein Highlight war seine prächtige Tenorstimme, an der wir uns bei so mancher Gelegenheit erfreuen konnten. Nur über eines durfte man nichts kommen lassen, das war der Fußballklub „Bayern München“. Verständlich, denn Albrecht war ein gebürtiger Bayer, den es beruflich nach Österreich verschlagen hatte. Albrecht war auch im Alter äußerst reiselustig und bis vor wenigen Jahren viel in Südamerika unterwegs. Schon in der Pension lernte Albrecht Spanisch, befasste sich mit

philosophischen Themen und versuchte sich auch im Aquarell. Statt pathetischer Worte soll am Ende meines Nachrufes der Text eines Kärntner Liedes stehen, das von Albrecht oft gesungen wurde und auch eines meiner Lieblingslieder ist. Lieber Albrecht, der Himmel soll dir offen stehen.

1. Bist du nit bei mir,
Is es Froahsein so schwar,
Grad as wann auf amol gar
ka Sunne neama war.

2. Di allweil varmissn,
Ih kamat ma vür,
Wia a Berg ohne Wassa,
Wia a Bam ohne Blüah.

3. Ach kimm lei bald hinta,
Mei Diandle, kim ham.
Es Lebn is gschwind uma
Und es Jungsein a Tram.

Warum die Kühe eine Mauer brauchen

25 Jahre Halleiner Schule in Vadipatty-Südindien. Bei der Feier am 11. Februar 2017 war ich dabei. Für 300 Schüler/Innen geplant, sind es nun 1.300. Es war ein Fest mit Tanz, kurzen Theaterstücken und vielen Reden, in denen immer auf die Initiative „Hallein“ verwiesen wurde, ohne die es keine „St.Charles School“ in Vadipatty gäbe. Einige Bilder der 25 Jahrfeier werden im nächsten Rundschreiben zu sehen sein. Anlässlich der 25 Jahrfeier hat man der ca.



3m hohen Christusstatue auf dem Hauptgebäude ein neues Outfit gegeben. Man hat sie farbig gefasst. Dieses bunte „Anmalen“ entspricht nicht unbedingt unserem Geschmack. Doch es muss in diesem Zusammenhang auf die indischen Tempel verwiesen werden. Vor allem auf den Tortümen befinden sich hunderte von Darstellungen aus der Welt des Hinduismus und die sind buntest bemalt. Das entspricht weitgehend dem Lebensgefühl der Menschen im mehr als farbetollen Indien. So ist es durchaus verständlich, dass sich auch die katholische Kirche dieser Farben bedient, um bei den Menschen anzukommen.



Doch warum brauchen die Kühe in Vadipatty eine Mauer? Was hat dies mit der Schule in Vadipatty zu tun?

Vor einem der Schulgebäude befindet sich eine große Wiese. Kühe und Ziegen grasen dort, Hunde toben herum, Fahrzeuge werden abgestellt, gewartet und die Schüler werden fallweise von Vorbeikommenden belästigt. Vor allem das Weiden der Tiere ist eine arge Belästigung, da sie die Wiese ja nicht spurlos verlassen. Indische Kühe sind nicht anders als unsere Kühe. Im Interesse der Schüler soll diese Wiese nun ummauert werden, damit sie diese ohne Belästigung in den Pausen, für Sport usw. verwenden können. - Der Arbeitskreis hat gegenüber dem Schulerhalter, das sind die "Brothers of „Sacred Heart of Jesus“, seine Bereitschaft bekundet, diese Mauer zu finanzieren. Dank seiner Spender, hofft er, in den kommenden 3 Jahren die benötigten Gelder von € 10.500,00 beisammen zu haben.



Die Finanzierung des Mauerbaues soll auch der letzte Beitrag für die Halleiner Schule sein.

Auszug aus dem Reisetagebuch Indien 2017 von Roman Anlanger 05.02.2017 9. Reisetag

AM VORMITTAG BEI DER PFARR- UND WALLFAHRTSKIRCHE VON VADIPATTY

Wenn ich bedenke, welche Lärmorgie ich eine Stunde lang über mich ergehen lassen muss, brauche ich jetzt Jahre nicht mehr in die Kirche zu gehen. Doch der Reihe nach. Zunächst Nachschlaf bis gegen 10h. Fünfzehn Minuten zu Fuß in der Sonne zur Pfarrkirche von Vadipatty unterwegs, machen mich ziemlich schlapp. Gut, dass es bei der Kirche viel Schatten gibt. Zur Kirche kommen noch immer jedes Wochenende Tausende um zu beten, aber auch um ein Wunder zu erbitten. Von der Kirche sieht man fast nichts mehr, denn vor der Kirchenfront hat man eine offene Blechhalle hingestellt, in deren Schatten hunderte Menschen an der Messe teilnehmen können. An der Kirchenfront selbst hat man eine riesige Plakatwand, geschmückt mit Heiligenbildern, hochgezogen. Davor steht erhöht der Altar. Im eigentlichen Kirchenraum befindet sich das Gnadenbild. Ein Leitsystem sorgt für Ordnung. Manche Menschen nähern sich kniend, den Boden immer wieder mit dem Kopf berührend, dem Gnadenbild. Hinter der Kirche sind mit Blech überdachte Betonflächen, auf denen Messbesucher sitzen, essen und schlafen können. Meistens sind es Familien die unterwegs sind. Auf kleinen Feuerstellen kochen sie ihr Mittagessen. Als ich sie fotografiere, werde ich zum Essen eingeladen. Leider bin ich eben erst vom Frühstück gekommen. ☹ - Ich sitze im Kirchenteil mit dem Gnadenbild, die kühlende Luft der surrenden Ventilatoren genießend, mich ausruhend und „mental“ vorbereitend für den Rückweg in der Mittagssonne. Da ruft mich auf einmal jemand mit Namen. Es ist Georg. Er lugt aus der Sakristei und hat ein Messgewand an: Er wird als 3. Priester die Messe mitkonzelebrieren und bittet mich, ihn zu fotografieren. Also nichts mit dem Heimgehen. Ich muss die Lärmorgie der Messe über mich ergehen lassen. Fath. Josef, einer der Zelebranten, weist mir



einen Sessel neben dem Verstärkerturm zu. Die Messe ist in gut einer Stunde zu Ende. Dies reicht, meine Ohren sind fast taub.-Danach kommen an die 20 Menschen zum Altar und berichten vor hunderten Menschen über Lautsprecher, wie sonst, von ihren jüngsten Heilungen, von neuen Wundern. Dann gehen die Zelebranten durch die Reihen der am Boden sitzenden Menschen und verteilen mit einem Palmwedel jede Menge Weihwasser. Die Bethalle schwimmt ein wenig. Vor der Kirche ist es nicht viel anders als vor einem Jahr, sieht man davon ab, dass der Standl und Bettler wahrscheinlich noch mehr geworden sind. Noch rasch eine Kokosnuss aufschlagen lassen und dann mit der Motorrikscha, nicht zu Fuß, zum Divine Word Centre, denn man wartet schon mit dem Essen.

Nachtrag: Wie weiß der Priester eigentlich bei der Kommunionverteilung ob der Empfänger Katholik, Hindu oder Muslim ist? Man sagt, die Priester hätten einen Blick dafür. Ob dies Pfarrer Georg, der ebenfalls die Kommunion verteilte, auch erkannte?

DER NACHMITTAG MIT SR. DR. AGNES XAVIER

Noch während meines Mittagsschlafes kommt Sr. Dr. Agnes, die ich sicher schon an die 30 Jahre kenne, um uns abzuholen. Wie ich erbeten habe, fährt sie mit uns in einige Dörfer, um in den umliegenden Orten die Lebensweise der Bevölkerung, der Handwerker zu zeigen, denen man bei uns nicht mehr so ohne weiteres über die Schulter schauen kann. Darüber hinaus will sie uns zeigen, wie einige von Lepra Geheilte in ihren Dörfern leben und wie körperlich Behinderte auf bewundernswerte Weise ihr Leben in den Griff bekommen haben.



Aber auch, wie schwierig für viele Menschen das Leben in den Dörfern ist.

Spotmäßig möchte ich einige Punkte der Dorfbesuche heraus greifen. Die folgenden Ausführungen sollen nicht anklagend, sondern nur eine Bestandsaufnahme, ein Situationsbericht sein.

Vorab, jeder möge sich selbst ein Urteil bilden. Trotz so mancher Unzulänglichkeiten, leben wir vergleichsweise wie in einem Paradies. Vielleicht nehmen wir dieses viel zu oft nicht wahr oder zu selbstverständlich?

Wasser in den Dörfern – Der Monsunregen ist heuer aus geblieben. Abgesehen davon, dass die Felder nicht bewirtschaftet werden können, gibt es in den Dörfern kaum mehr Trinkwasser. Zweimal in der Woche kommt ein privater Tankwagen und verkauft, nicht gerade billig, Wasser. Wenn dieses Wasser nicht reicht, fährt man mit dem Fahrrad mitunter kilometerweit, um irgendwo Wasser zu holen. Frauen, mit Wasserbehältern auf dem Kopf oder auf der Hüfte, sind wie einst unterwegs, um das Wasser in die Häuser zu tragen. Vor einigen Jahren gab es dieses Erscheinungsbild nicht mehr, denn in den Dörfern wurden Wasserleitungen verlegt, die vor den Häusern Auslässe hatten. Doch diese Wasserstellen sind nun ausgetrocknet. Die Situation ist nicht nur ernst, sie ist eine Katastrophe.

- **Geheilt mit Hilfe von Sr. Agnes - 80 Jahre alt – 1.000 Rs (€ 15,00) im Monat vom Staat - und wartend, worauf?** - Die Lepra hat ihm verkrüppelte Finger und Füße „hinterlassen“. Er kann mit Müh und Not einen Becher halten. Seine Schwester bringt ihm 3 x am Tag Essen. Die 2x3 m große, strohgedeckte Hütte hat keine Tür, keinen Stromanschluss, wie auch keinerlei sanitäre Einrichtungen. Zur Verrichtung der Notdurft schleppt er sich irgendwohin. Als ich 15 Minuten später vorbei komme, sitzt er vor der Hütte und starrt mit seinen wässrigen Augen noch immer irgendwohin, wartend, worauf?
- **Die Schwester des Geheilten und ihr Mann** - Sie wohnen ein paar Hütten weiter. Ein altes, verkrüppeltes, in sich zusammengeschrumpftes



Weiberleit, das sich um den Bruder kümmert. Ihr Mann, nur mit einem Dhoti bekleidet, auch 80, ist dürr, ausgemergelt, die Rippen stehen so heraus, dass man ihn wirklich nur als Klappergestell bezeichnen kann, bzw. bei diesem Mann kann auch nichts mehr klappern. Wovon die beiden leben? Sie haben etwas Land und auf diesem Land züchtet der Mann Blumen. Wie lange wird er dies noch machen können? Und dann? Sie haben 2 Söhne, die sind irgendwo und kümmern sich in keiner Weise um die Eltern.

- **Pro Stunde – 2 Besen á 40 Cent** – Vor dem Haus einer großen Familie liegt langes, steifes Gras herum. Unter dem Vordach sitzt der alte Vater und bindet Besen. Danach werden diese vom Sohn über eine von einem Motor angetriebene, stachelige Walze gehalten, mit der lose Grasreste aus dem Besen herausgeholt werden. Keine ungefährliche Arbeit. Er braucht nur einmal ausrutschen und die Stachelwalze zerreißt ihm die Hand. Von einem Augenschutz will ich gar nicht reden. Wenn der Vater am Tag 8 h arbeitet, kommt er auf ein Tageseinkommen von € 6,40, oder ca. € 200,00 im Monat. Dafür bekommt man schon mehr als bei uns, da die Kaufkraft hier eine andere ist. Dennoch, es ist wenig für eine Großfamilie. Sr. Agnes kauft auch 2 Besen. Sie hat einen Sonderpreis Rs 30,00 statt Rs 40,00 je Besen. Anmerkung: 70 Rupies sind 1 €.



- **Zuckerl, Kaugummi und ein Dreiradler** - Wenn die etwas fällige Lady am Boden sitzt, merkt man gar nicht, dass sie unter dem weiten Sari keine Füße hat. Sie ist eines der behinderten Kinder, die von Sr. Agnes einst betreut wurde. Sr. Agnes hat ihr zu einem Dreirad verholfen. Wie ein Wiesel klettert sie auf ihren Dreiradler und demonstriert wie geschickt sie das Gefhrt mit den Händen nach allen Richtungen bewegen kann. Mit Zuckerln und Kaugummi fhrt sie an Tagen mit Unterricht zu einer nahe gelegenen Schule. Mit dem Verkauf dieses Naschwerks verdient sie ihren Lebensunterhalt. Und sie lacht über das ganze Gesicht, wenn man sich mit ihr unterhält.



- **Ein Wagenrad und ein Batzen Lehm** – Ein schweres Wagenrad als Töpferscheibe habe ich auch noch nicht gesehen. Mit einem Stecken bringt der Töpfer das Wagenrad in Schwung, das dann soviel Energie hat, dass er mit dem Tüpfeln beginnen kann. Wenn die Scheibe langsamer wird, muss er sie wieder antreiben. Auf diese Weise kann er alleine tpfeln. Der Nachteil ist nur, dass er sich weit über das große Schwungrad beugen muss, damit er den Lehm formen kann. Der klobige Töpfer mit weißem, zerzaustem Haar klagt auch, dass seine Arme kaputt seien und Schmerzen bereiten. Er kann auch nur mehr schwer und in gebückter Haltung gehen. 80 Jahre ist er alt. Ironische Frage: Ob er schon einmal um Kur angesucht hat? Seine Frau ist auch als Töpferin tätig. Allerdings nicht mit einer Töpferscheibe, sondern sie fertigt traditionelle kleine Öfchen aus Lehm, die man hier auch noch heute in den Htten zum Kochen mit Holz verwendet.



- **Geheilt, aber ausgesetzt** - Das Bett ist das einzige Mobilium in der mehr als baufälligen Hätte. Das Bett ist kein Bett in unserem Sinn, sondern ein Holzgestell mit einer geflochtenen Liegefläche aus irgendeinem Material. Sicherlich gleich gut, sogar besser als eine schlechte Matratze, denn man schwitzt hier weniger, da sie nach unten nicht isoliert ist. Und eine warme isolierende Unterfläche braucht man hier, wo die mittlere Jahrestemperatur über 32°C liegt, wirklich nicht. Einige Wasserkübel stehen herum. Ein paar Kleidungsstücke hängen an der Wand. Die kleine, alte Frau in ihrem knallroten Sari hatte einst



Lepra und wurde mit Hilfe von Sr. Agnes geheilt. Sie ist ausgesetzt, nicht weil sie von der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen ist, sondern weil sie alleine da steht. Der Mann ist einst davon, kümmert sich nicht um sie. Ausgesetzt, sich allein überlassen. Ich weiß nicht, wie diese Frau ihr Lebensende erleben wird.

- **Der Alleskönner und der Geschickteste im Ort** - Wenn man ihn mit seinen verschlungenen Gliedmaßen sieht, wundert man sich, dass er sich überhaupt bewegen kann. Ich weiß nicht, ob der relativ junge Mann von Geburt an oder durch Polio so verkrüppelt wurde. Doch plötzlich klettert er behende auf einen motorisierten 3-Radler, der hinten Werkzeugkisten montiert hat. Damit fährt er zu den Häusern im Ort und in der Umgebung, um die elektrischen Einrichtungen zu reparieren. Sr. Dr. Agnes hat ihm eine Spezialausbildung zukommen lassen und das Fahrzeug besorgt. So wie die Frau ohne Füße, demonstriert er uns, wie toll er mit seinem Spezialfahrzeug unterwegs sein kann. Wir dürfen auch noch seine Wohnhütte besuchen, in der wir eine mehr als geordnete Werkstätte, alles Material natürlich am Boden liegend, bestaunen können. Man freut sich riesig, wenn man einen vom Schicksal oder von der Natur so schwer gezeichneten Menschen trifft, der es geschafft hat, seinem Leben einen Inhalt zu geben, es zu meistern. Man freut sich aber auch, dass es Menschen wie Dr. Agnes und ihr Team gibt, die solchen Menschen helfend an die Hand gehen, damit sie ihr Leben gestalten können.



32 behinderte Kinder stehen Spalier, als wir nach dem Dorfrundgang beim „Damien Leprosy

Centre“, das Sr. Dr. Agnes leitet, ankommen. Mit Farbpulver hat man auf dem Boden eine leuchtende Blume gestreut. „HEARTY WELCOME“ steht dabei. Auf dem Platz vor der Kirche zeigen uns jetzt behinderte Kinder einige Tänze. Es muss für die Betreuer der Kinder sehr schwer gewesen sein, den Buben und Mädchen diese Tänze bei zu bringen. Den Kindern hat es sichtlich Spaß gemacht, vor uns auf zu treten. Nach den Tänzen durfte Georg jedem Kind ein Zuckerl in die Hand drücken. Die Betreuung behinderter Kinder ist eine der vielen Aktivitäten der charismatischen Sr. Dr. Agnes. – Im vergangenen Jahr konnte neben dem Schwesternhaus, dank eines großen lokalen Förderers, eine „ENGLISCH MEDIUM HIGH SCHOOL“ eröffnet werden. In dieser Schule müssen die Kinder Schulgeld bezahlen. Damit sie das Projekt rasch durchziehen konnte, musste auch sie Schmiergeld bezahlen. Das ist auch in Indien nichts Unübliches. Die Schule braucht sie, um damit ihre anderen Einrichtungen finanzieren zu können. – Eine Problematik stelle im Orden auch die beginnende Überalterung dar, sagt sie. Sr. Agnes selbst ist 71. Der finanzielle Aufwand für die älter werdenden Schwestern nimmt stark zu.- Zu Beginn bekommen wir eine Kette umgehängt, diesmal aus Sandelholz, und im Verlauf der Tänze werden wir auch noch mit einem Schal, den man uns auf die Schultern legt, geehrt. Gute Qualität, sagt Sr. Agnes, den könnt ihr im Winter gut brauchen.



Wie immer, wenn man bei Sr. Agnes zu Gast ist, gibt es ein gutes Dinner. Dabei essen die Schwestern nicht mit, sie stehen um uns herum und schauen beim Essen zu. Auch Dr. Agnes isst nicht mit uns, sie sitzt nur mit uns am Tisch. Man fühlt sich dabei etwas ungemütlich. – Am Nachmittag äußere ich den Wunsch, irgendwo Flaschenwasser zu kaufen. Prompt kauft Sr. Agnes

nicht nur eine Wasserflasche, sondern einen ganzen Karton. Für die restliche Zeit in Vadipatty sind wir mit Wasser versorgt. Das ist Sr. Dr. Agnes.

Auf einer Seite der HOME PAGE von Sr. Dr. Agnes (<http://dlccnilavai.org/>) ist Roman Anlanger in jungen Jahren zu sehen. Die ersten „5“, die Roman Anlanger per Mail office@anlanger.at oder per Telefon 0043/6643376198 mitteilen, wo er auf der genannten Homepage zu finden ist, erhalten ein Exemplar der Tennengaugrafik von Walter Grillenberger.

REISEN mit dem ARBEITSKREIS und ROMAN ANLANGER

IRAN 14.-29. September 2017

Es sind noch Plätze frei. Auskünfte und Programm bei Roman Anlanger

10. ADVENTREISE 07.-10.12.2017 Allgäu und Bodensee

Besucht werden u.a. die malerischen Städte Meersburg, Lindau, Memmingen, das Zeppelinmuseum in Friedrichshafen und die Fa. Rieger, die die neue Orgel für die Halleiner Stadtpfarrkirche bauen wird, besucht. Kosten: Doppelzimmer mit Halbpension € 385,00. Nähere Informationen sind bei Roman Anlanger office@anlanger.at zu erfragen.

ARMENIEN VII – Mai 2018 Interessenten können sich bei Roman Anlanger bereits melden.

Zum Besuch der Home Page www.roman-anlanger.com wird eingeladen.

Last but not least - die Finanzen des Arbeitskreises – unser Ziel

Wie immer, allen Spendern sei im Namen der Schüler von Vadipatty herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht an jene, die einen Dauerauftrag eingerichtet haben, denn mit diesem Geld können wir fix rechnen.

Mit Beginn des Jahres 2017 konnte mit € 6.500 die letzte Rate für den Endausbau der Schule überwiesen werden.

Dank der Einnahmen durch einen besonderen Bilderverkauf von € 1.300, einer Spende von € 500 und eines Betrages von € 1.100, der anlässlich des Begräbnisses von Albrecht Zagel anstelle von Blumen gespendet wurde, konnten weitere € 2.000 überwiesen werden, die wie folgt verwendet wurden: Für die von Br. Augustine geleitete Schule für behinderte Kinder wurden für Freizeiteinrichtungen € 1.000 überwiesen. Sr. Dr. Agnes bekam für die gezielte berufliche Ausbildung junger Frauen ebenfalls € 1.000. Herzlichen Dank den Spendern!

Unser Ziel: Es fehlt noch die Mauer um das größte Gebäude. Warum diese Mauer erforderlich ist, wurde in diesem Rundschreiben schon beschrieben. Die Kosten hierfür betragen ca. € 11.500. Ohne eine Verpflichtung eingegangen zu sein, haben wir unsere Absicht erklärt, in den nächsten 3 Jahren die Mauer zu finanzieren. Wir bitten unsere Förderer und Spender daher, bei der Stange zu bleiben und das Projekt Vadipatty weiter zu unterstützen.

Spendenkonten:

Salzbg. Sparkasse, IBAN: AT30 2040 4060 0900 8285

Raiffeisenbank Hallein, Fil. Adnet, IBAN: AT37 3502 2000 0101 3283